

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigeipaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 102.

Donnerstag, den 1. September 1910.

14. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Im Monat September d. Js. findet im hiesigen Bezirk eine allgemeine technische Maß- und Gewichtsprüfung statt. Falls die Gewerbetreibenden Zweifel an der Richtigkeit ihrer Maße und Gewichte haben, werden sie gut tun, die Maß- und Wiegegeräte einer Nachprüfung beim **Einheitsamt in Wiesbaden** zu unterziehen. Dasselbe ist geöffnet bis 8. September an jedem **Montag und Donnerstag** in den **Vormittagsstunden von 8—12 Uhr**.

Das städtische Einheitsamt Wiesbaden teilt mit, das Personen, welche außer den vorstehend bezeichneten Stunden und Tagen erscheinen, zurückgewiesen werden.

Flörsheim, den 24. August 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 5. September c., wird mit der Reinigung der Röhre in der hiesigen Gemeinde begonnen werden. Etwas besondere bzgl. Wünsche können bei den hiesigen Polizeibeamten angemeldet werden.

Flörsheim, den 1. September 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 2. Rate

Gemeindesteuer

wird erinnert.

Die Gemeindefasse: Keller.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Invalidenversicherung für solche Personen, die der Ortskrankenkasse No. 8 in Hochheim als Mitglied angehören, sind wie folgt neu festgesetzt worden:

- a) männliche Mitglieder über 16 Jahre, ausschließlich der Beihilfe III. Lohnklasse (24 Pfg.)
- b) weibliche Mitglieder über 16 Jahre und Beihilfe II. Lohnklasse (20 Pfg.)

Für alle übrigen in der Land- und Forstwirtschaft, sowie sonstiger Weise beschäftigten Personen, welche der Ortskrankenkasse nicht angehören und zwar

- a) männliche Personen IV. Lohnklasse (30 Pfg.)
- b) weibliche Personen III. Lohnklasse (24 Pfg.)
- c) Beihilfe u. Beihilfende über 16 Jahre II. Lohnklasse (20 Pfg.)

als Invalidenbeiträge zu entrichten.

Die vorbezeichneten Sätze stellen die gesetzlichen Mindestbeiträge dar, während höhere Beitragsleistung zulässig ist.

Flörsheim, den 10. August 1910.

Der Bürgermeister: Lauck.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Herbstgeleitenprüfungen finden, wie bereits früher wiederholt bekannt gemacht, im ganzen Kammerbezirk (Regierungsbezirk Wiesbaden) in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober statt. Die Anmeldungen zur Prüfung sind im Laufe des Monats September an den Vorsitzenden des zuständigen Prüfungsausschusses zu richten, dessen Adresse bei der Handwerkskammer zu erfahren ist. Die Zahlung kann auch an die Agenturen der Nassauischen Landesbank auf Konto der Handwerkskammer Nr. 1017 oder bei den Postanstalten auf Postcheckkonto der Nassauischen Landesbank Nr. 600 (Postfachamt Frankfurt a. M.) eingezahlt werden. Im letzteren Falle wird das Porto erpart und ist nur die Postgebühr von 5 Pf. mitzuzahlen.

Zugelassen zu den Herbstprüfungen ist jeder Handwerkslehrling, welcher zum 1. November c. die Lehrzeit beendet. Bei der Anmeldung ist auch der Behrvertrag mitzulegen. Im § 131c der Reichsgewerbeordnung vom 30. Mai 1908 ist bestimmt:

„Der Lehrling soll sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gesellenprüfung unterziehen. Die Innung und der Lehrherr sollen ihn hierzu anhalten.“

Die Innungen, Lehrherren und Lehrlinge werden auf diese Bestimmung besonders aufmerksam gemacht mit dem

Bemerkung, daß ein Verstoß hiergegen Strafe bezw. andere empfindliche Nachteile zur Folge haben wird.

Wiesbaden, den 17. August 1910.

Die Handwerkskammer:

J. M.

Der stellv. Vorsitzende:
Adolf Jung.

Der Sekretär:
Schroeder.

Notales.

Flörsheim, den 1. September 1910.

W Theater. Die Direktion J. W. Württemberg des Volkstheaters Mainz-Kastel gibt nächsten Sonntag ein 2. Gastspiel im Gasthof zum Hirschen. Bei seinem ersten Auftreten hat das Ensemble einen derart guten Erfolg erzielt, daß überall der Wunsch laut wurde, die Direktion möchte uns recht bald mit einem zweiten Gastspiel erfreuen und diesem Wunsche kommt die Direktion nach. Nachmittags 4 Uhr wird das Märchen „Die Zauberflöte“ gegeben und Abends 8 1/2 Uhr das beliebte Volksstück mit Gesang „s Buschlies“ oder „Im Edelgrund und tiefen Wald“.

S Bekämpfung der Schnakenplage. Nachdem im vergangenen Winter sämtliche Keller mit in Spiritus getränkte Werchfäden ausgeräuchert und alle Abort-, Fench- und Abwassergruben in der hiesigen Gemeinde mit Abortaprot aus der Chemischen Fabrik Flörsheim Dr. H. Roedlinger überschüttet worden sind, hat die Gemeindeverwaltung durch ihre Arbeiter vor einiger Zeit nochmals sämtliche in der hiesigen Gemarkung bzw. in den einzelnen Gehöften befindliche Wassertümpel, Abwassergruben mit einer dünnen Schicht Schnakenaprot aus der oben erwähnten Fabrik übergeben lassen. Mit dem Erfolg der Bemühungen, die nur verhältnismäßig geringe Kosten verursacht haben, kann die Gemeinde voll und ganz zufrieden sein. Während im Rhein- und Maingau allenthalben lebhaft Klage wegen des Ueberhandnehmens der Schnaken geführt wird, findet man hier im Gegensatz zu früheren Jahren als die Bekämpfung der Schnakenplage nicht so systematisch durchgeführt wurde, nur noch ganz vereinzelte Schnaken in den Wohnungen und Schlüsseln selbst wenn die Fenster Tag und Nacht geöffnet bleiben. Anderen Gemeinden, die von den lästigen Stechmücken heimgesucht werden, sei ein ähnliches Vorgehen empfohlen. Eine radikale Ausrottung des Ungeziefers steht jedoch nur dann zu erwarten, wenn allenthalben die Bekämpfung der Schnaken systematisch aufgenommen und ordnungsmäßig durchgeführt wird.

o Gutenbergs erstes Druckhaus. Nach alten Mainzer Ueberlieferungen, die allerdings von Bodenheimer und anderen hervorragenden Gutenbergforschern auf das entschiedenste bestritten werden, soll Gutenbergs erstes Druckhaus in Mainz der „Hof zum Jungen“ gewesen sein, den des Erfinders Oheim Henne Gensfleisch im Oktober 1443 für zehn Gulden jährlich gemietet und den er dem Erfinder als Werkstätte überlassen habe, nachdem dieser völlig mittellos von seinen ersten Druckversuchen in Straßburg nach Mainz zurückgekehrt war. Dieses angebliche erste Druckhaus, das aus dem Frühmittelalter stammt, ist noch in der ursprünglichen Gestalt vorhanden, doch befand es sich bisher in einem wenig würdigen Zustande. Wenn man die unheimlichen Kellergewölbe mit ihren unterirdischen Gängen und verschleierten Seitenräumen durchwandert, so kann man sich sehr wohl vorstellen, daß der Erfinder sich hierher zurückgezogen, um die kostbaren Werke, die er auf seiner Presse herstellte, vor dem Zugriff der zahlreichen Gläubiger, die ihm immer auf den Fersen waren, in Sicherheit zu halten. Es ist deshalb auf alle Fälle mit Freude zu begrüßen, daß die gegenwärtige Besitzerin dieses merkwürdigen Bauwerkes, das unter Denkmalschutz steht, es in geschmackvoller Weise hat erneuern und einem größeren Publikum hat zugänglich machen lassen. In Verwirklichung der Mainzer Traditionen hat sie mehrere gute Gemälde, die sich auf die Erfindung der Buchdruckerkunst beziehen, daselbst anbringen lassen, so eine gute Kopie des im Mainzer Museum befindlichen Bildes „Gutenberg bei seinem ersten Druckversuchen“ und eine Ansicht von Mainz zur Zeit Gutenbergs nach alten Stichen. In diesen Gemälden fand man auch am 22. März 1856 das Bruchstück einer Schraubenpresse aus Eisenholz. In das Holz war geschnitten: J. MCDXLI. G. Troldem ist dieser Fund wohl kaum auf Gutenberg zurückzuführen. Das immerhin als typographische Seltenheit hervorzuheben. Bruchstück befindet sich heute im Deutschen Buchgewerbemuseum in Leipzig. Die Besitzerin des „Hof zum Jungen“ will eine Nachbildung davon anfertigen lassen und in die Kellergewölbe stellen. Auch sollen Nachgrabungen dortselbst vorgenommen werden. Für die Engländer und Amerikaner besteht schon heute kein

Zweifel mehr, daß der „Hof zum Jungen“ tatsächlich das Druckhaus Gutenbergs gewesen, denn sie kommen angefahren, bröckeln sich Steine und Eisenteile ab, um solche zu Hause in ihrem Privatmuseum mit der entsprechenden Aufschrift auszustellen.

Früher Herbst in Sicht? Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Natur in diesem Jahre sehr ihr herbstliches Kleid anlegt. Es ist auch nicht nach dem selten warmen Vorommer dieses Jahres unwahrscheinlich. Man sieht schon, daß draußen die Birken und Linden, wie auch die Kastanien und andere Bäume vielfach sehr viele gelbe Blätter zeigen, die Herbstblumen blühen weit eher, das Obst entwickelt sich viel früher als sonst usw. Die Fliegenplage wird in diesem Jahre nicht mehr groß werden, das hat der Juli verborgen. Es ist darum für unsere Naturfreunde jetzt die richtige Zeit, bei gutem Wetter die Natur zu genießen, da wir rasch wieder in den Winter hineingehen. Eins hat der frühzeitige Abschuß der Vegetation sicher im Gefolge. Alles Holz reift gut aus und ist nicht der Frostgefahr ausgesetzt.

o Frankfurt a. M., 29. Aug. Vom elektrischen Strom getötet. Vorgestern Morgen gegen neun Uhr war der 28-jährige Schlossermeister Jakob Kubach im Elektrizitätswerk mit dem Lösen von Schrauben an den Röhren der Hochspannung beschäftigt. Dabei wartete er nicht ab, bis die Leitung Stromlos war. Es entstand Kurzschluß, wobei der Strom von 3000 Volt ihm durch den Körper ging. Der Tod trat sofort ein. Ein Berichterstatter meldet noch folgendes: Der Unfall ereignete sich im städtischen Elektrizitätswerk in der Speicherstraße. Kubach stammte aus Württemberg und wohnte hier Hardenbergstraße 1. Der Strom war so stark, daß seine Kleider vollständig verbrannt waren und wie Bunder auseinanderfielen, selbst das Leder an den Stiefeln war verbrannt. Der Körper hatte eine gelblichblaue Farbe angenommen und war wie geröstet. An dem einen Arm war ein Fleischstücken heruntergerissen. Der junge — 29-jährige — Mann war verlobt und wollte in vierzehn Tagen heiraten.

* Frankfurt a. M., 29. Aug. Gestern Nachmittag stieß ein Radfahrer in schnellstem Tempo auf der Hohenlohestraße mit einem aus der Niddastraße kommenden Automobil zusammen und wurde von letzterem überfahren. Er erlitt neben bedeutenden Abschürfungen an Gesicht und Händen einen linken Beinbruch. Das Rad ist vollständig demoliert.

* Vom Tannus. Die Apfelbiß-Saison beginnt! Alljährlich kommen Klagen über auswärtige Apfelbiß, welche im flotten Touristentempo mit leerem Rucksack höchst anständig ihre Straße ziehen und merkwürdiger Weise abends spät mit gefülltem Rucksack nach der Großstadt zurückkehren. In Eppstein wurde dieser Tage bereits ein Tourist, welcher sich auf dem Rißelberg den Rucksack mit Äpfeln gefüllt hatte, auf die Bürgermeisterei gebracht und nach Feststellung seiner Personalkarte entlassen. Es dürften teure Äpfel geben.

Der Jar in Friedberg.

Friedberg, 30. Aug. Der heutige Dienstag brachte uns endlich den lang erwarteten Barenbesuch. Jeder Eisenbahnzug brachte um die Mittagszeit viele Menschen, die die lange Kaiserstraße und die Straßen zum Bahnhof besetzten. In zahlreichen Droschken und Automobilen kamen die Kurgäste Rauschheim. Am Bahnhofspfad, der vollständig abgesperrt war und vor dem Burgeingang staute sich die Menge. In der eigentlichen Burg war es feierlich still, da bis zum Eintreffen der Herrschaften nur die Bewohner der Burg Zutritt hatten. Pünktlich um 3 1/2 Uhr ließ der aus 11 Wagen bestehende russische Hofzug ein. Zuerst entstieg die Jarin, sehr gut aussehend, dem Zug, mit Ruß und Handtuch vom Großherzog empfangen. Die Jarin und die Großherzogin lächelten sich. Alsdann verließ der Jar, sehr wohl aussehend, den Waggon. Er trug grauen englischen Reiseanzug und graues Hütnchen. Darauf folgten der Thronfolger und die Prinzessinnen.

Friedberg, 30. Aug. In Bad Nauheim wurde gestern Abend ein als Anarchist verdächtigter Russe namens Mandelberg festgenommen und durch die politische Polizei abgeführt.

Friedberg, 30. Aug. Der Besuch des russischen Kaiserpaars hat hier mancherlei wirtschaftliche Nachteile gezeigt. Die Geschäftreisenden, die vor Beginn der Wintersaison die hauptsächlichste Besuchsquelle in den Hotels ausmachen, sind ausgeblieben. Sie wollen sich mit ihren Ausfertigungen, die sofort das ernsteste Mißtrauen der vielen Detektiven hervorrufen, seinen Unbequemlichkeiten u. ständigen Beobachtungen aussetzen. Auch in Bad Nauheim kürzen vornehme russische Familien, um nicht das Gefühl zu haben, ständig polizeilich beobachtet zu werden, ihre Kurzweil ab resp. bleiben überhaupt fern.

Der neueste Balkankurs.

Während es zu Zeiten Bismarcks Kopenhagen war, wo im Kreise der dänischen Königsfamilie Pläne gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn geschmiebelt wurden, wird man jetzt den Verdacht nicht los, daß das kleine Getriebe zu einer ähnlichen Schwiegerjohannepolitik berufen sein möchte. Der König Nikita hat nicht nur den König von Serbien, sondern auch dem König von Italien und überdiens zwei russische Großfürsten zu Schwiegerjöhnen. Und wenn Montenegro schon lange als Sturmböckel Rußlands auf dem Balkan gilt, so wird es jetzt als solcher umso mehr benutzt werden, als Rußland nach seiner Annäherung an Japan eine aktivere Balkanpolitik einzuleiten bemüht ist und sich dabei seit Raccogni mit Italien eins weiß.

Die Krönungs- und Familienfestlichkeiten in Cetinje drücken gewissermaßen das Siegel unter das durch verwandtschaftliche Beziehungen vorbereitete montenegrinisch-italienisch-russische Einverständnis, zu dem auch Jar Ferdinand von Bulgarien ja und Amen sagt. Da nun England und Frankreich Rußland verbündet sind, stehen auch sie diesem unter Rußlands Führung zu schaffenden Balkanbündnis wohlwollend gegenüber, unterstützen also Strömungen, die sich direkt gegen die Türkei und Oesterreich-Ungarn und damit auch indirekt gegen Deutschland richten. Das einzige Gute hierbei ist nur, daß sich einmal das Oesterreich-Ungarn und Deutschland befreundete Rumänen den Aspirationen Montenegros und Bulgariens nie anschließen wird, und daß sich auch vorläufig König Peter von Serbien grossen zürückhält, weil er in der Erhebung des stammverwandten Montenegros zum Königreich eine Gefahr für seine Dynastie erblickt. Denn zwei Serbenzaren sind auf die Dauer unmöglich.

So ist es also mit den russischen Träumen von einem Balkanbündnis vorläufig nicht. Aber trotzdem: wer steht dafür, daß das serbische Volk den König Peter nicht zwingt, sich Bulgarien und Montenegro anzuschließen, wenn Serbien dafür von Rußland der Zugang nach dem Meere versprochen wird? Wer steht dafür, daß nicht, wenn der Brand auf dem Balkan infolge der kretischen oder mazedonischen Frage ausbricht, auch Serbien auf Seiten der Gegner der Türkei zu finden ist, und daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland, deren Interessen auf dem Balkan und der asiatischen Türkei denen Rußlands, Englands und Frankreichs geradezu entgegengesetzt sind und in der Erhaltung einer starken Türkei gipfeln, gezwungen werden, das Schwert zu ziehen? Die Entente-mächte sind heute, nachdem es ihnen nicht gelungen ist, den deutschen Einfluß am Golben Korn zu beseitigen, auf die Türkei nicht gut zu sprechen. Die Ablehnung der englischen Schiffahrtskonzession auf dem Euphrat und Tigris, der Gefekessentwurf, der die Ausdehnung von Waren am Kai verbietet, der Anlauf deutscher Kriegsschiffe durch die Türkei, die Finanzkonferenzen Schawid-Weis in Berlin, die Berufung des Generaloberst von der Goltz in den türkischen Generalstab und die Zusammenkunft des Großwesirs Hattı Pascha mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Grafen Aehrenthal, in Marienbad haben in London und Paris dermaßen verschmüpft, daß die Türkei auf eine wohlwollende Haltung der Westmächte bei der Regelung der kretischen und mazedonischen Frage nicht wird rechnen können.

So bildet sich also der an sich schon bestehende Gegensatz zwischen England, Frankreich, Rußland auf der einen und Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf der anderen Seite im Feuer der Balkanfragen immer mehr heraus. Der Dreibundsmacht Italien ist aber seit Abschluß des Mittelmeerbundes und seit Raccogni nicht mehr zu trauen. Erklärte doch erst vor ungefähr vierzehn Tagen ein halbamtliches italienisches Organ unter dem Beifall der gesamten Presse, daß die italienischen Staatsmänner niemals daran gedacht hätten, in einem Zwische Oesterreich-Ungarns und Deutschland mit den Westmächten auch nur einen Kanonenschuß auf ein englisches oder französisches Schiff abzugeben. Mit dieser den Dreibundsvertrag praktisch illusorisch machenden Haltung Italiens wird man immer rechnen müssen, mögen auch bei der Salzburger Entree der italienische Minister des Auswärtigen und sein österreichisch-ungarischer Kollege sich noch so sehr die Hand schütteln und der offiziöse Draht *orbi et urbi* verkündigen, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien alles in Ordnung sei. Denn Italien ist ein durchaus demokratisches Land, in dem es nur auf die Volksstimmung und nicht auf die Meinung der Minister ankommt. Die Volksstimmung ist aber durchaus antioesterreichisch, nicht nur aus Argwohn gegen die Wiener Politik auf dem Balkan, sondern auch wegen der Behandlung der in Oesterreich-Ungarn lebenden Italiener.

Kann man so der Ministerzusammenkunft von Salzburg nur mit recht geringen Erwartungen entgegensetzen,

so sind die Aussichten, daß der Besuch des Zaren in dem heftigen Städtchen Friedberg auf die internationalen Beziehungen irgendwie ausgleichend wirken könnte, noch viel geringer. Dem Zaren sind aber ebenso die Hände gebunden, wie dem Marquis di San Giuliano. Das Kennerische, was man von Friedberg und Salzburg erwarten kann, ist eine Verlagerung des sich zwischen Slaven und Rumänen auf der einen und den Germanen auf der anderen Seite vorbereitenden und an den Balkanfragen sich erziehenden Konflikts. Er wird und muß einmal zum Austrag kommen, und die Krönungstage von Cetinje, die Schwiegerjohannepolitik König Nikitas sind es vielleicht, die zu seiner Explosion die Mienen legen, gegen die die Gegenmienen von Salzburg und Friedberg nicht stark genug sind und auch nach Lage der ganzen Verhältnisse nicht stark genug sein können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise sind Dienstag früh 7 Uhr 10 Minuten am dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eingetroffen.

* Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten deutscher Innungsverbände und Handwerkskammern aus allen Teilen des Reiches trat in Berlin der allgem. eine deutsche Innungs- und Handwerkskammertag im neuen Handwerksamt zusammen. Der Vorsitzende, Obermeister Nicht aus Berlin, eröffnete den Innungstag mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser und die deutschen Bundesfürsten und schlug die Abendung einer Huldigungs-Deputation an den Kaiser vor. Zu dem Innungstage sind Vertreter des Reichsamtes des Innern, des Handelsministeriums, des Berliner Polizeipräsidiums, Abordnungen der städtischen Körperschaften Berlins, der konservativen Partei, der fortschrittlichen Volkspartei, der Zentrums-Partei, der Freikonservativen, der nationalliberalen Partei, sowie im Auftrag der Berliner Handelskammer und des Zentralverbandes der vereinigten Innungsverbände Deutschlands erschienen.

Griechenland.

* Trotz der Drohung der Türkei, sie werde eine Wahl kretischer Unterthanen in die in die Kürze zusammenzutretende griechische Nationalversammlung nicht zugeben, haben die soeben stattgefundenen Wahlen in Aitike eine überwiegende Mehrheit für den geistigen Führer der kretischen Bewegung, Veniselos, ergeben. Damit ist neuer Konfliktstoff zwischen Griechenland und der Türkei gegeben und es ist noch nicht abzusehen, welchen Ausgang die



Der kretische Abgeordnete E. K. Veniselos.

neue „Affäre“ nehmen wird. Bei der Halsstarrigkeit, die die Kreter sowohl als auch die Hellenen in den bisher verhandelten Streitfragen an den Tag legten, ist wohl anzunehmen, daß die Schuttmächte wieder einmal die Sache einrenken müssen; und so wird Herr Veniselos entweder Kreter bleiben, oder als griechischer Abgeordneter seine kretischen Kameraden niederlegen.

* In Belgrad ereigneten sich während der Aufführung der von Nikolaus von Montenegro verfassten dramatischen Dichtung „Die Balkanländerin“ im serbischen Nationaltheater stürmische Demonstrationen gegen den Fürsten. Als der Vorhang aufging, wurden auf der Galerie Pfuirufe laut; gleichzeitig begann ein Schreien und Pfeifen. Trotz des Einschreitens der Polizei dauerte der Lärm während der ganzen Vorstellung an und sehte sich nach ihrer Beendigung auf den Straßen fort.

Türkei.

* Die an die Türkei verkauften deutschen Panzer-

schiffe sind in den Darbanellen eingetroffen und den türkischen Behörden übergeben worden. Nach einer Meldung des „Sabah“ begrüßte der Kommandant des türkischen Schiffes „Hemide“ den deutschen Kontradmiral Koch, der sich an Bord des Stationschiffes „Doreley“ nach Konstantinopel begab. Der Sultan wird zu Ehren Kochs ein Galadiner geben.

Nicaragua.

* Nach einem Telegramm aus Managua ist Präsident Estrada in der Hauptstadt eingetroffen und mit Begeisterung empfangen worden; er bildete ein Kabinett aus Konservativen, die sich allgemeiner Achtung erfreuen. Viele Mitglieder des alten Regimes wurden unter der Beschuldigung eines Komplottes verhaftet.

Japan.

* Nach in London vorliegenden Meldungen aus Tokio beabsichtigt der japanische Thronfolger in Erwiderung des Besuches des deutschen Kronprinzen am japanischen Hofe Ende 1911 oder Anfang 1912 eine Europareise anzutreten, um verschiedenen europäischen Fürsten einen Besuch abzustatten.

Ein offizieller Kommentar der Kaiserrede.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die Königsberger Rede des Kaisers rief in einem Teil der Presse starken Protest hervor. In der Rede soll die Verfassung des Absolutismus, der Veringschätzung des Volkes und der Volksvertretung enthalten sein. Demgegenüber stellen wir zunächst fest, daß die Rede kein Regierungsakt, sondern ein persönliches Bekenntnis des Monarchen war. Als solches atmet es den Geist des auf religiösem Grunde ruhenden Pflichtgefühls, den der Kaiser wiederholt betonte und bei der Ausübung des Herrscherberufes stets betätigte. Als Unterlage für jene Behauptungen dient hauptsächlich die Stelle, welche besagt, daß der Kaiser ohne Rücksicht auf Tagesmeinungen seinen Weg gehen werde. Der wäre eine schlechter König, der Ansichten des Tages zur Richtschnur seines Handelns nähme. Der Kaiserliche Redner soll sich aber mit jenem Wort in Gegensatz zu der Verfassung gestellt haben. Diese Folgerung läßt sich nur aus der Fiktion einer von schwankenden Stimmungen abhängigen Parlamentsherrschaft oder gar eines Absolutismus der Masse erklären, wovon die Verfassung nichts weiß.“

Ebenso wenig liegt in der Erwähnung der historischen Tatsache, daß die Könige von Preußen die Krone nicht aus der Hand von Parlamenten empfangen, eine Mißachtung von Volksrechten und Volksbeschlüssen. Damit wäre auch nicht in Einklang zu bringen, daß die Königsberger Rede jeden im Lande zur Mitarbeit an der Wohlfahrt und der friedlichen Entwicklung des Vaterlandes auffordert. Der Herrscher, der soviel Beweise davon gegeben hat, daß er, fest auf dem Boden der Verfassung stehend, die schaffenden Kräfte des Volkes zu fördern und zu achten weiß, sollte vor solcher Mißdeutung geschützt sein.

Hienach ist endlich die Frage, was der Reichskanzler tun werde, leicht zu beantworten. Der Reichskanzler weiß, wiefern es dem Kaiser gelegen hat, sich in den aktuellen Streit der Parteien zu stellen, und kann nicht der Rede einen abstrakten Sinn geben, der zu Agitationszwecken künstlich hineingelegt und herausgelesen wird. Er wird daher den Kaiser gegen willkürliche Auslegungen und bössartige Verdrehungen verteidigen und die Geschäfte wie bisher in voller Uebereinstimmung mit der Krone unter Wahrung aller verfassungsmäßigen Rechte führen.“

Presstimmen.

Die „Post“ wünscht, diesen Gegenstand jetzt ruhen zu lassen. Er ist reichlich und genug behandelt worden. — Die „Kreuzzeitung“ bringt die Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen“, ohne sich dazu zu äußern. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Der Ton, in dem die „willkürlichen Auslegungen“ und „bössartigen Verdrehungen“ zurückgewiesen werden, ist erfreulich und berechtigter Weise scharf. — Die „Z. d. l. A. u. d. f.“ schreibt: Es ist nicht anzunehmen, daß sich die Linie mit des Kanzlers Erklärung zufrieden geben wird, und es wird demnach höchst wahrscheinlich zu einer hitigen Debatte im Reichstage kommen. — Die „Nationalzeitung“ meint: Es gibt keine überzeugendere Widerlegung der von Kaiser Wilhelm in Königsberg bekundeten Auffassung, der Herrscher könne unbefangener um die öffentliche Meinung seinen Weg gehen, als die Tatsache, daß schon drei Tage darauf sein verantwortlicher Ratgeber genötigt ist, sich darüber auszulassen. — Die „Freis. Ztg.“ schreibt: Wir wissen nicht, ob die Auslegung, die der Kanzler der Kaiserrede gibt, authentisch ist, und ob Herr von Bethmann-Hollweg aus dem Munde des Kaisers die Verände-

Hanne.

Ein Mahnwort, verfaßt von Ludwig Müller.

Nachdruck verboten.

Von meinem Erkerstübchen aus sah ich Hermann und Walwine über die Straße gehen. Sie gesehten sich zu den übrigen Promenierenden, und ich bemerkte, daß mein Bräutigam die Ausrufe vorstellte, ebenso, daß er die Ausrufe zuckte, als ihn jemand aus der Gesellschaft anredete. Dabei drehte er sich um und sah zu unserem Hause zurück.

Mich überließ es heiß. Jetzt antwortete er wohl auf die Frage nach mir: „Ja, die arbeitet noch; die ist nicht herauszulassen — sie hat fortwährend zu tun.“

Und immer öfter, immer trostloser wurde es in mir. Als die plaudernde Gruppe nicht mehr zu sehen war, trat ich vor den Spiegel und studierte das eigene Aeußere. Das geschah zum ersten Male in meinem Leben. Sonst sah ich wohl flüchtig in das handgroße Glas, wenn ich ausgehen wollte, oder mich frisierte, aber nie hatte ich Zeit noch Neigung gehabt, vor demselben zu träumen. Heute tat ich's.

Ja, ja, die achtundzwanzig Jahre standen in lesbaren Zügen auf meiner Stirn verzeichnet. Die Heisur war einfach und der Anzug sauber, aber — was sagte das alles im Vergleich zu den braunen Sammetaugen meiner Cousine, zu ihrem weißen Teint und den seltenern Locken!

Ich hatte gearbeitet und gerechnet, so lange schon, — sie war ein lachendes, strahlendes Kind. Warum tat mit

der Unterschied so weh, warum träufelte er ein gährendes Gift in das sonst so ruhige Herz? Ich biß mich so lange auf die Lippen, bis das Bienen derselben vorüber war. Heute Abend wollte ich ja nicht weinen — um keinen Preis, und hätte mich der Born erlöst.

Als ich ins Wohnzimmer hinab kam, versuchte Mama mich zu trösten und gegen Hermann Partei zu nehmen, aber ich schnitt ihr sogleich in unsfreundlicher Weise das Wort ab. Nachher hat es mir oft leid getan, wie hart ich die alte Frau behandelte, aber an diesem Abend konnte ich von Hermann nicht sprechen hören, konnte nicht zugeben, daß ich beleidigt worden sei — jeder Alusitropfen lochte in mir.

Als später die beiden lachend und plaudernd nach Hause kamen, von mehreren anderen begleitet und in der heitersten Stimmung, da ließ ich mich nicht mehr sehen. Mama sagte mit sehr trockenem Tone, daß ich bereits zu Bett gegangen sei.

Das war zum ersten Male ein offener Riß zwischen meinem Verlobten und mir; ich breitete unwillkürlich die Arme aus, als er die Treppe hinab ging — wie konnte ich ihn auch ohne „Gute Nacht“, ohne Verabschiedung fortgehen lassen!

„Hermann“, flüsterte ich leise, „Hermann!“ Da stand er still unten bei der Haustür, als habe er noch etwas vergessen. „Ganne“, hörte ich ihn halblaut rufen, „Ganne, schläfst Du schon?“

Ich biß die Zähne zusammen, um nicht vor Schmerz zu schreien. Und wäre er fortgegangen für immer — ich konnte dem Eigensinn nicht gebieten. Er wartete noch ei-

nige Augenblicke, dann sprang er in schnellem Tempo die Treppe hinauf und legte den Mund an das Schlüsselloch. „Hanne Du schläfst nicht, ich weiß es — sag' mir ein gutes Wort!“

Aber ich blieb stumm, ganz stumm. Alle sanften Regungen waren wie durch einen Zauberschlag in mir erstorben, sobald seine Stimme erklang. Wieder verging eine qualvolle Pause. Ich hörte ihn seufzen und leise husten, wie immer, wenn er in Aufregung war. Seine Brust war nicht die stärkste. „Gute Nacht, Hanne“, flüsterte er mit traurigem Tone. „Ich will Dir doch einen ruhigen gesunden Schlaf wünschen, wenn Du selbst für mich keinen freundlichen Gedanken hast. Aber — möchtest Du nie eine Neue an diese Stunde zurückdenken müssen, Hanne!“

Mich trafen die Worte wie glühende Tropfen, einzeln auf das Herz fallend, aber dennoch füllte ich ein unaussprechliches Entzücken bei dem Gedanken, daß Hermann sehr wohl wisse, ich wolle nicht antworten. Er sollte sich grämen, das wünschte ich — eben weil ich ihn so sehr, so innig liebte. Mag das jeder widerwärtig nennen, der es nicht selbst erfahren hat; ich weiß doch, daß es Wahrheit ist.

Nachdem Hermann gegangen, und die Haustür von Mama geschlossen worden war — der Ton schnitt mir durchs Herz — beklagte ich mich, wirklich zu Bett zu gehen. Wincen sollte wenigstens meine entsetzliche Aufregung nicht bemerken. Ich drehte das Gesicht gegen die Wand und schloß die Augen, als ihr leichter Schritt die Treppe herauf kam. Rechte sie glauben, daß ich schlafe.

Walwine schlich leise an mein Bett heran und küßte

...ung erhalten hat, daß er seine Wort so und nicht anders gemeint hat. Erst dann hätte der Reichskanzler ein gewisses Recht, in dem Tone seiner letzten Sätze zu sprechen. — Die „Germania“ bemerkt: „Man hat schon die Vermutung ausgesprochen, mit dem Rücktritt des Fürsten Bülow seien die Errungenschaften der Novemberfrüß wieder verloren gegangen und die früheren unerfreulichen Zustände würden zurückkehren. Die Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“ beweist, daß diese Behauptung unbegründet ist. Herr von Bethmann-Hollweg ist entschlossen, sich einem „Rückfall“ bei Zeiten entgegenzustellen. Er geht hier sogar weit energischer vor, als sein Vorgänger, der in der Regel die Dinge laufen ließ, wie sie liefen, und hinterher mit Patibos erklärte, er übernehme die volle Verantwortung für alles.“

Die Salzburger Ministerentrevue.

Am Dienstag früh traf der italienische Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano mit dem Grafen Aehrenthal in Salzburg zusammen und fährt von dort nach Ischl zum Kaiser. Die Reise gilt tatsächlich in erster Linie der üblichen Vorstellung bei dem bestreuten Monarchen. Dennoch verläutet von eingehender Seite, daß die Begegnung der beiden Minister in Salzburg von besonderer Bedeutung für die künftige Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Mächten sein werde. Neue Abmachungen sind wohl nicht in Sicht. Italien hält am Dreibunde fest, es sieht es aber umso mehr als Pflicht an, seine Beziehungen zu Oesterreich herzlicher zu gestalten. Diese Absicht führt zu dem heiklen und schwierigen Thema der Klagen der österreichischen Italiener. Ohne den Grundfah der Nichtmischung in innere Fragen des anderen Staates zu verlassen, hat die römische Regierung in letzter Zeit Mittel und Wege gefunden, in Wien darauf aufmerksam zu machen, daß den Klagen der österreichischen Italiener über Jurisdiktion und mißgünstige Behandlung in Italien böses Blut machen und das Verhältnis zu Oesterreich vergiften. Graf Aehrenthal wird sich demgegenüber, auf die Sympathien und die tätige Fürsorge der österreichischen Regierung für die Italiener der Alpenbezirke berufen. Ob Graf Aehrenthal infolge der nationalen Gegensätze die Zusage einer ausgiebigen Befriedigung der Wünsche der österreichischen Italiener geben kann, erscheint höchst fraglich. Immerhin ist zu hoffen, daß eine freimütige Aussprache über diese heiklen Dinge die Verhältnisse bessern kann.

Friedrich August-Brücke bei Dresden.

Die Friedrich August-Brücke ist am Dienstag morgen in Dresden eingeweiht worden. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Deutler. Der König mit dem Hof war anwesend. Die Brücke wurde dem Verkehr übergeben. — Die neue Brücke ist ein gigantisches Bauwerk und sicher eines der schönsten dieser Art. Sie ist bekanntlich an Stelle der abgebrochenen altertümlichen Augustusbrücke errichtet worden. Die Bauzeit war verhältnismäßig kurz; sie erstreckte sich nur auf vier Jahre. Die Baumeister sind Professor Wilhelm Kreis in Düsseldorf, der früher in Dresden wirkte, und der vor einiger Zeit verstorbene Oberbaumeister Meißner. Die neue Brücke erhebt sich mächtig auf neun wichtigen Pfeilern aus dem Strome, in Länge und Breite von 328 und 18 Metern. Als Baumaterial vorwiegend Beton verwendet worden, der mit Sandsteinquadern umkleidet ist. Die Baukosten betragen 4 650 000 Mark; sie werden sich zwar noch um ein Geringes erhöhen, bleiben aber trotzdem einige Hunderttausend M. hinter dem Voranschlage zurück. Die Brücke soll namentlich den veränderten Verkehrsverhältnissen und besonders den Ansprüchen der Flußschiffahrt mehr genügen als die Augustusbrücke. Deren enge Sohle waren bei immer breiter werdenden Lastkähnen geradezu gefährlich. So mancher Kahn hat mit seiner wertvollen Last bei unvorsichtiger Führung oder durch einen bösen Zufall an den mächtigen Pfeilern Schiffbruch gelitten. Die neue Brücke bietet dem Verkehr einen breiten Raum. Die für die Schifffahrt in Betracht kommenden Bogen haben eine lichte Weite von 38 bis 39 und eine Höhe von 9 bis 10 Meter, während die Pfeilerweite der alten Brücke nur 15–21 Meter betrug. Soweit es bei den großen, abgemessenen Möglichkeiten, haben die Baumeister bei dem neuen Werk pietätvoll die Formen der abgebrochenen Brücke innegehalten. So paßt sich auch die „Friedrich August-Brücke“, wie man nach dem regierenden König genannt hat, in das allgemeine Stadtbild gut ein. Sie läßt auch den Blick auf die Berge der Gegend unterhalb Dresden frei. Einen reizvollen Abschluß wird sie auf Ausflüßter Seite durch die Terrassenanlagen erhalten, die nach den Plänen Professor Kröwies dort das bekannte „Italienische Dörfchen“ erhalten.

...lich. „Tan — Cousine,“ flüsterte sie, bittend wie ein geistliches Kind, „sei mir nicht mehr böse! Sieh, wir haben die ein Bouquet gepflückt, die anderen und ich — ach, es war himmlisch draußen vor der Stadt. Das nächste Mal mußt Du unter jeder Bedingung mit uns gehen, Hanne. Sieh einmal, das ist Waldmeister, und hier ein blaues Bergkleeblatt — das hat Hermann für Dich gepflückt.“

„Ich drehte mich hastig herum. Warum nannte das Kind seinen Namen?“

„Malwine,“ antwortete ich in strengem Tone, „man weiß nicht die Leute, um sie mit kindischem Geplapper zu unterhalten. Jetzt Schweig!“

Und dann warf ich das Bouquet achlos bei Seite und strich einige herabgefallene Blüten — es war das Bergkleeblatt — von der Decke herab, wie man etwas Unsauberes, Unästhetisches sorgfältig entfernt. Nur einer der kleinen blauen Sterne war in eine Falte gerollt, ganz nahe zu mir heran. Winchen konnte ich nicht sehen — den lieb ich an seinem Plätzchen und schloß die Augen, wie gelang weilt, erzüht im höchsten Grade.

Als Malwine, bitterlich weinend, zu Bett gegangen war, lag ich die ganze Nacht, ruhelos und mit den qualvollsten Gedanken beschäftigt, ohne zu schlafen. Die kleine Blüte hielt ich zwischen den Fingern — am Morgen war sie schwarzer Staub geworden.

Seit diesem Tage schien zwischen meinen Verlobten und mich ein Schatten getreten zu sein, der sich nicht wieder lichte. So oft er bat, daß ich an Sonntagen oder am Abende mit ihm ausgehen möge, verweigerte ich

Aus aller Welt.

Apachen in Bordeaux. Ein gefährlicher Bandit in Bordeaux namens Louis Thomas, der vor einigen Tagen auf offener Straße am hellen Tage einen jungen Menschen mit Messertischen ermordet hatte und von der Polizei gesucht wurde, fand Zuflucht in der Wohnung seiner Freunde, der Brüder Balfan. Als ein Polizeieinspektor und zwei Beamte in diese Wohnung eindringen, da flüchtete Louis Thomas in das Schlafzimmer. Als die Polizisten laum die Tür öffneten, knallten hintereinander zwei Schüsse. Eine Kugel pfliff dicht am Kopf des einen Beamten vorüber. Inzwischen hatten die Brüder Balfan die Lampe ausgedrückt, waren gekniet und hielten die Wohnungstüre hinter sich verschlossen, die Polizisten waren also in die Wohnung eingeschlossen. Sie zündeten die Lampe wieder an und drangen in das Schlafzimmer ein, aus dem die Schüsse gekommen waren. Louis Thomas lag tot am Boden, er hatte sich selbst das Leben genommen. Neben ihm lag ein illustriertes Blatt, dessen erste Seite einen Apachen abbildete, der auf einen Schußmann schießt. Außerdem fand man eine Menge populärer Kriminalromane und die bekannten „Mä Cartergeschichten“. Die Brüder Balfan wurden verhaftet.

Unwetter. Aus London wird berichtet: Heftige Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen sind über West-Schottland niedergegangen, die großen Schäden anrichteten. Aus vielen Gegenden kommen Berichte, daß die Ernte vernichtet sei. Mehrere Teile von Glasgow sind überschwemmt. Das Wasser steht an einigen Stellen der Straßen vier Fuß tief. Ähnliche Berichte gehen aus einzelnen Teilen des nördlichen Englands ein.

Ein guter Gang. Bei einer Razzia vor dem Osen der Kurzaal wurden 24 Taschendiebe verhaftet, bei denen sich volle Portemonnaies, 13 Portemonnaies und eine ganze Anzahl anderer Wertgegenstände gefunden wurde.

Gestohlene Wertgegenstände. Dem nach Cetina reisenden Petersburger Grafen Alexander Tschernobow wurden an Bord des Hochseeschiffes „Prinz Hohenlohe“ auf der Fahrt von Triest nach Spalato zahlreiche Wertgegenstände, darunter angeblich Jubiläumsgeschenke für den König von Montenegro, sowie Geld von unbekannten Tätern gestohlen.

✱

Militär-Unfälle.

Bamberg, 30. Aug. Beim Scharfschießen des in Würzburg garnisonierenden zweiten Feldartillerie-Regiments ereignete sich gestern Vormittag kurz nach 11 Uhr im Mandvergelände außerhalb Schepitz bei Bamberg ein schwerer Unfall. Ein Schuß aus einem Haubitzengehoß verfehlte sein Ziel und explodierte in unmittelbarer Nähe der Beobachtungsmannschaft. Ein Artillerist wurde getötet, Sergeant Schmitt von der ersten Batterie tödlich verletzt, ein Kanonier erlitt leichtere Verletzungen, auch ein Pferd erlitt tödliche Verletzungen. Das Schießen wurde abgebrochen.

München, 30. Aug. Bei einer Feldübungsung, die das zur Zeit hier untergebrachte 15. Infanterie-Regiment ausführte, wurde, wie die „Münchener N. Nachr.“ melden, eine sehr große Anzahl von Mannschaften, man spricht von 70 Mann, vom Hirschschlag getroffen.

Von der Luftschiffahrt.

*Der europäische Ueberlandflug, der über Paris, Berlin, Brüssel, London und zurück nach Paris führen soll, erfreut sich der Sympathien der deutschen Aviatiker. So hat der bekannte deutsche Flieger Ingenieur Dörner an das Pariser „Journal“ ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Ich finde Ihre Idee des europäischen Rundfluges bewundernswürdig. Ein solcher Flug über Europas Hauptstädte ist immer mein Traum gewesen. Ich glaube, daß die geplante Reise in 15 bis 20 Tagen zurückgelegt werden kann. Ich werde mich sehr gern daran mit einem neuen Dörnerapparat beteiligen, der hoffentlich im nächsten März flugbereit sein wird.“

*Ein neuer Weltrekord. Der Flieger Brequet hat in Lille auf einem Zweidecker einen Flug mit fünf Passagieren ausgeführt und damit einen neuen Weltrekord geschaffen.

*Ein neuer Welthöhenrekord. Der französische Flieger Morane hat in Le Havre mit seinem Eindecker eine Höhe von 2100 Metern erreicht und damit den Welthöhenrekord des Schotten Dregel geschlagen.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Tode Paolo Mantegazzas. Einer der bekanntesten Physiologen und Anthropologen, Prof. Paolo Mantegazza, ist in seiner Villa in San Terenzo gestor-

...meine Zustimmung, und ebenso häufig folgte darauf ein stummes unerquickliches Weisammensein, bis endlich zuweilen Tage vergingen, in denen Hermann gar nicht zu uns kam. Ich wünschte mit brennender Sehnsucht den Zeitpunkt meiner Heirat herbei, um mir diesem unhaltbaren Zustande ein Ende zu machen. Früher, ehe Malwine in das stille ehrbare Haus eine so plötzliche Veränderung hineingebracht — ach, früher war alles anders gewesen.

Und Hermann schien jetzt bitter zu werden, so oft er mit der Malwine von mir sprach. Hatte er noch kürzlich gelacht, als von meiner Pedanterie die Rede war, so sang sein Ton jetzt spöttisch. Einmal sprachen wir von Namen, und da meinte Malwine, daß doch „Hanne“ ein ausgesprochen häßliches Wort sei. „So gewöhnlich,“ sagte sie in ihrer lachenden, mutwilligen Weise, ich hätte mir eine „Hanne“ nur als eine Magd, mit großen dummen Augen und rötlichem Gaare, denken können, als einen weiblichen Hans.“

Die anderen lachten, nur ich nicht. Was ging das Kind mein Name an? Nochmals drückte das Wort Hanne in häßlich sein, wie es mochte, ich selbst war ja häßlich.

Wenn ich Johanna hieße,“ plauderte das Kind weiter, „so dürfte mein Name nicht derartig gehadt werden. Man müßte mich wenigstens Jone nennen.“

Hermann lachte. „Wie Du alles ins hellste Licht zu setzen vertritt, Winchen!“ antwortete er. „Ach, das ist ein wahres Gottesgeschöpf.“

Mama suchte die Achseln. „Pflügt gewöhnlich mit schlimmem Unkraut auf einem Acker zu wachsen,“ antwortete sie. „Reichter Einn und — Reichtinn, das ist nichts so

ben. Mantegazza, welcher ein Alter von 79 Jahren erreichte, war in Monza geboren, er studierte in Pisa, in Mailand und Pavia. Nach längeren Reisen ließ er sich



Paolo Mantegazza

in Mailand nieder und war später in Pavia und Florenz tätig. Mantegazza hat sich neben seiner sehr erfolgreichen ärztlichen Tätigkeit als vorzüglicher Schriftsteller bewährt; besonders bekannt wurden seine Werke „Physiologie des Weibes“, „Hygiene der Liebe“ und „Physiologie der Liebe“.

Vermischtes.

Die falsche Spritze. Aus Salzburg wird berichtet: Abend war es, als hier jüngst plötzlich ein älterer Herr erkrankte. Der herbeigekommene Stadtarzt ordnete die Ueberführung des Kranken durch die Rettungsgesellschaft ins Spital an. Der alte Herr bat, da ihm die Schmerzen keine Ruhe ließen, um eine Morphiuminjektion, die ihm denn der Arzt auch bewilligte. Der Doktor telephonierte an die Rettungsabteilung, man solle ihm sofort die Morphiumspritze und das notwendige Medikament übermitteln. Dort aber scheint man ihn falsch verstanden zu haben; der Rettungsmann war wohl ein wenig eingeblödet und durch den Telephonalarm aufgeschreckt worden. Kurz, er alarmierte die — Dampfspritze samt dem Gerätswagen der Feuerwehr und bestellte bei einem Lohnfuhrwerkseigentümer die zur Befpannung der Spritze nötigen Pferde. In kurzer Zeit jedoch klärte sich das Mißverständnis auf, der Kranke konnte noch zu rechter Zeit seine Injektion statt mit der Dampfspritze nun mit der Morphiumspritze erhalten. Die Geschichte von den verwechselten Spritzen hat sich schnell herumgesprochen und überall schallende Gelächter ausgelöst.

Genarrte Grenzbeamte. In dem deutsch-österreichischen Grenzorte B. wurde die Zollbehörde, die aus drei Personen bestand, anonym benachrichtigt, daß an einem der folgenden Tage 1½ Zentner Saffran über die Grenze geschmuggelt werden sollten. Alles geriet, so wird dem „Dresdener Anzeiger“ geschrieben, sofort in sieberhafte Tätigkeit. Am übernächsten Morgen kam ein Gespür, das natürlich nun gründlich untersucht wurde. Doch alles umsonst! Von dem schönen Saffran war keine Spur zu entdecken. Nach ungefähr einer Stunde folgte ein zweites Fuhrwerk, das abermals eine eingehende Untersuchung erdulden mußte. So ging es fort, bis gegen 2 Uhr Nachmittags eine Meistritze angehalten wurde. Die Postler wurden entfernt und die Wände abgeklippt. Als sich der Fahrgast erkundete über das seltsame Gebaren der Beamten erkundigte, erfuhr er von der anonymen Anzeige und er brach sogleich in ein schallendes Gelächter aus. Mit verdutzter Miene fragte schließlich ein Grenzer nach dem Grunde dieses Lachens. Er ahnte schon Unheil und seine seine Spürnase sollte ihn diesmal nicht betrogen haben; denn der Fahrgast erzählte nun: „Meine Herren, Sie sind einem Witzbold zum Opfer gefallen, den ich leider selbst nicht kenne. Ich heiße Saffran und das Gewicht wird auch stimmen; denn ich wiege ungefähr 1½ Zentner.“ Die langen Gesichter, mit denen nun die Zollbeamten abgingen, lassen sich kaum beschreiben. Aber etwas brachte ihre Aufmerksamkeit doch ein. Am Abend lud sie der über die Grenze gepaschte, 1½ Zentner schwere Saffran zu einem Schoppen ein.

Humoristische Gde.

*Alpiner Zug. Hochtourist: „... Was ich mit der Photographie mache? ... Die schief ich meinem Kämmerer, damit er sich ärgert, wenn er sieht, an was für lebensgefährlichen Stellen ich herumklettere.“

*Verschnapp. „... Also Sie garantieren, daß ich in sechs Wochen einen klotzen Schnurrbart habe — und was kostet das Mittel?“ — „Die kleine Dose drei, die große fünf Mark... damit kommen Sie aber jahrelang aus!“

sehr Verschiedenes.

Winchen erwiderte starr. Ich sah das überhaupt in der letzten Zeit sehr häufig an ihr.

„O,“ sagte sie verwirrt, „Tanke, das meinst Du gar nicht so. Ich finde, wir könnten die Kousine süßlich umtaufen, und aus der Hanne eine Jone machen, schon wegen der Heiratsanzeige. Wie müßte es wohl aussehen: „Hanne Herbold!“ — nein, nein, das geht nicht. Besser, was sagst Du?“

Hermanns Antwort blieb aus, das machte mich süßig. Ich blühte zu ihm hinüber. Sein Gesicht zeugte eher von allem anderen, als von einer harmlosen Spielerlei. Er sah böse aus.

„Frage sie selbst, ob es geht!“ versetzte er, „ich — weiß es nicht.“

Meine Mama sah so bolzangerade am Tische und hielt die Lippen so fest aufeinander gepreßt, daß ich förmlich erschrak. Erst lange nachher wurde es mir klar, warum sie in dieser ganzen Zeit so wortlos und verschlossen gewesen. Ihr Bild hatte tiefer auf den Grund gesehen, als der meine.

Winchen strichte emsig, während Purpur ihre Wangen überflog. Das arme Kind fühlte, daß es wieder etwas Ungehöriges gesagt, ohne doch eine schlammige Absicht gehabt zu haben. Hermann entfernte sich auffallend früh.

Am andern Tage traf es sich zufällig, daß ich mit der Mama über die Tapeten für das künftige Wohnzimmer sprach und daß dabei eine Meinungsverschiedenheit sich herausstellte. „Nun,“ sagte ich, „lassen wir es ruhen, Fortsetzung folgt.“

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, Herz-Jesu-Freitag, 5 1/2 Uhr 3. Amt für Joseph
Leiter, 6 1/2 Uhr Amt für Philipp und Luise Traiser;
danach Weihe an das hl. Herz Jesu.
Samstag 5 1/2 Uhr Amt für Elisabeth Weisbacher (vom
Elisabethverein bestellt), 6 1/2 Uhr Amt für die im
Krankenhaus verlebende Kath. W.ber geb. Kiefer.

Vereins-Nachrichten.

Verschönerungs-Verein Flörsheim. Samstag den
3. September, abends 9 Uhr, Vereinsversammlung
in Bad-Weilbach. (Zusammenkunft 8 Uhr im Taunus.)
1. Besprechung wegen der nächsten Theater-Vorstellung,
2. wegen der Bänke, Anpflanzungen etc. 3. Aufnahme
neuer Mitglieder. 4. Vereinsangelegenheiten.
Schwimm- u. Rettungs-Klub. Wegen Verschlussfähig-
keit der letzten Haupt-Generalversammlung werden die
Mitglieder dringend gebeten am Samstag, den 3. Sept.,
abends 9 Uhr, im Klublokal zu erscheinen zwecks der
Neuwahl des Vorstandes.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 2. September, nachmittags 3 Uhr
werde ich zu Flörsheim vor dem Bürgermeisteramt
zwangsweise öffentlich und meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern:

5 Bilder, 1 eint. Kleiderschrank, 2
Bilder, 1 Nähmaschine, 1 Vertikow
u. 2 Bilder.

Hochheim a. M., den 31. August 1910.
Hedes, Gerichtsvollzieher.

Gastspiel

des Mainzer Volkstheater-Ensembles.

Direktion: J. W. Württemberg.

Im „Saale zum Hirsch“

Sonntag, den 4. Septemb., abends 8 1/2 Uhr
's Buschlies'

oder Im Edelgrund und tiefen Wald,
Volkstümlich mit Gesang in 6 Aufzügen.

Nachmittags 4 Uhr:

Die Zauberschlosser

oder

„Du sollst nicht lügen.“

Märchen in 4 Akten von Görner.

Näheres durch die Tageszettel.

Kameradschaft 1889.

Samstag Abend 8 1/2 Uhr

Generalversammlung

im Gasthaus „zum deutschen Hof“.

**Bootsverkehr Flörsheim-
Rüsselsheim.**

Allen, die während der Rüsselsheimer Markttage so
gütig waren, mein Boot zu benützen, sage ich hiernit
meinen verbindlichsten Dank und mache gleichzeitig
darauf aufmerksam, daß die Fahrpreise für nächsten
Sonntag die alten bleiben.

Erwachsene 10 Pfg., Kinder 5 Pfg.

und empfehle mein Unternehmen auch für nächsten
Sonntag, auf Rüsselsheimer Markttage.
Für absolute Sicherheit in jeder Hinsicht leiste

◆◆ ich volle Garantie. ◆◆
Hochachtungsvoll

A. Specht.

Schöne

Einmachbirnen

I. Qualität per Pfd. 15 Pfg.

II. „ „ „ 12 Pfg.

empfiehlt

Phil. Kohl, Bleichstrasse 6

Billig zu verkaufen:

1 Sofa, 2 Tische, 2 Oefen, 1
Küchenschrank, 1 Schreibpult,
daselbst auch ca. 70 Ctr. Mist
gegen Barzahlung. Untermainstr. 10.



**Vergnügungsverein Edelweiss
Flörsheim.**

Sonntag, den 4. September, abends 8 Uhr,
findet im „Karthäuser Hof“
unser diesjähriges

◆ **Stiftungsfest** ◆

und Rekrutenabschiedsfest verbunden mit
Sedantfeier zu Ehren der hies. Krieger
bestehend in Konzert und Ball

statt, wozu wir Freunde und Gönner unsres
Vereins höflich einladen.

Eintritt zum Konzert: im Vorverkauf 20 Pfg.,
an der Kasse 25 Pfg. à Person.

N.B. Zur Aufführung gelangt das bekannte
Lüttiche Volksstück „Der Wildschütz“ und der
Schwank „Die lustige Einquartierung“, sowie
mehrere Duette etc. Der Vorstand.

Turn-Verein, Flörsheim a. M.

Aus Anlaß der Amtsniederlegung des 1. Vorsitzenden
findet am Donnerstag, den 1. September, abends 1/9
Uhr im Gasthaus zum Taunus eine
ausserordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

Besprechung über die Wahl eines Präsidenten bezw.
Vornahme derselben.

Falls die Versammlung um 1/9 Uhr nicht beschluß-
fähig ist, findet eine zweite am gleichen Tage um 1/10
Uhr statt.

Der Vorstand

Lorenz Schwerzel,
2. Vorsitzender.

Vorzüglich und leicht herzustellen ist

Dr. Oetker's Biskuit-Kuchen

nach folgendem Rezept:

Zutaten: 3 Eier, 300 g Zucker, 1/2 Päckchen Dr.
Oetker's Vanillin-Zucker, 300 g Mehl, 1/2 Päckchen Dr.
Oetker's Backpulver.

Zubereitung: Eier, Zucker und Vanillin-Zucker
werden schaumig gerührt, dann nach und nach das mit dem
Backpulver gemischte Mehl hinzugegeben. Die fertige Masse
wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gefüllt und
bei mässiger Hitze ca. 3/4 Stunde gebacken

Ein leeres Zimmer

wird zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition.

● **Schöne Ferkel** ●

sind zu verkaufen. Näheres Expedition.

Schöne Wohnung

3 Zimmer u. Küche
nebst Zubehör

ist zu vermieten. Näheres Hochheimerstr. 28.

Neu hergerichtete Wohnung

3 Zimmer, Küche, nebst Zubehör
sofort zu vermieten. Näheres Grabenstraße 13.

Der Einwohnerschaft Flörsheims zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mich mit meiner

Bettfedern-Reinigungs-Maschine

in meinem Hause



Waldstrasse 6 in Rüsselsheim



dauernd niedergelassen habe.

Betten werden (wie seither auch in Flörsheim) abgeholt und denselben Tag wieder
zurückgebracht. Mache noch darauf aufmerksam, daß ich speziell Krankenbetten mit den schärf-
sten Desinfektionsmitteln behandeln werde.

Hochachtung

P. Renker, Rüsselsheim,

vormalig Ferdinand Kolb.

N.B. Bestellungen nehmen Schneidermeister Max Schäfer sowie Herr Pet. Bernhard entgegen.

Frisch eingetroffen!
Fst. Tafel-

Trauben

bekannt gute Qualität

lose 26 Pf. in 23 Pf.
ausge- per Orig.- Br. f.
wogen Pfd. Steigen Netto

Echter Frankfurter

Aepfelwein

per Flasche ohne Glas 24 Pf.

Leere Flaschen werden mit 10 Pf. eingesetzt und
zum gleichen Preis zurückgenommen.

la. neue Linsen

markig und gutkochend

per Pfd. 25 Pf.

la. neue

Vollheringe

2 Stück 9 Pf.

empfiehlt

J. Zatscha

**Cognac
Scherer**

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,

Untermainstrasse.

Spezialitäten

Van Houten's Cacao

per Dose 0,80, 1,50 und 2,85 Mk.

Stollwerks Adler-Cacao

per Dose 0,65, 1,25 und 2,40 Mk.

Soma-Cacao

per Pkt. 20, 25, 40 und 50 Pfg.

Cacao-Anina

1/4 Pfd. Dose 40 Pfg.

empfiehlt

Frankfurter

Colonialwarenhaus

Hochheimerstrasse 2.